

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 16 (1992)
Heft: 3

Artikel: Mozart und Chopin für Kinderdorf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die pädagogische Ausbildung im Musikstudium

6. Folge: Konservatorium für Musik und Theater Bern

Ein weiterer Beitrag zum Thema umreißt die pädagogische Ausbildung im Musikstudium am Konservatorium Bern. Bis Mitte 1991 ist das Fach «Allgemeine Pädagogik und Psychologie» vom Direktor des Konservatoriums erteilt worden. Inzwischen hat Johannes Gruntz-Stoll den Lehrauftrag übernommen, während Urs Frauchiger seit Jahresbeginn als Direktor der Kulturstiftung PRO HELVETIA arbeitet.

Seit einem halben Jahr unterrichte ich am Konservatorium in Bern das Fach «Allgemeine Pädagogik und Psychologie». Als Anfänger und Randfigur – mit einem einständigen Lehrauftrag – erhalte ich zunehmend Einblick in die komplexe Struktur einer Ausbildungsstätte, die, schulorganisatorisch betrachtet, Grundausbildung, Berufsbildung und Weiterbildung vereinigt. Allerdings reichen meine Kenntnisse und Erfahrungen nur soweit über den Rahmen meines Lehrauftrags hinaus, dass ich ein paar Überlegungen zu den Rahmenbedingungen und Zielsetzungen, den Unterrichtsthemen und Arbeitsformen sowie den Prüfungen und den Perspektiven des Faches «Allgemeine Pädagogik und Psychologie» zu formulieren wage. Die Angaben über die anderen pädagogisch-psychologischen bzw. didaktisch-methodischen Lehrveranstaltungen sind der Studienordnung entnommen (vgl. Kasten).

Um etwas über die Voraussetzungen zu erfahren, welche die Teilnehmer und Teilnehmerinnen meiner Lehrveranstaltung mitbringen, habe ich eine kleine Umfrage durchgeführt und ausgewertet. Mehrheitlich haben die Musikstudenten im Anschluss an die Primarschule das Gymnasium (60%) oder eine Sekundarschule (30%) besucht; nur ein kleiner Teil hat das Lehrerseminar absolviert (10%). Mehrere Studenten haben eine Berufsschule abgeschlossen (20%) oder ein Universitätsstudium abgebrochen (15%). Zum gegenwärtigen Zeitpunkt erteilen rund drei Viertel der Veranstaltungsteilnehmer selbst Musikunterricht (75%; alle Prozentzahlen sind gerundet). Als Ausbildungsziel geben zwei Drittel das Lehrdiplom an (65%), während insgesamt drei Viertel der Studenten – zum Teil zusätzlich zum Lehrdiplom – andere Studienziele wie Orchesterdiplom, Solistendiplom, Musiktherapie oder Studienabschluss an einer Universität nennen. Die Voraussetzungen, welche die Teilnehmer als Vorkenntnisse und Erfahrungen, als Interessen und Zielvorstellungen in die Veranstaltung mitbringen, sind unterschiedlich genug, um bei der Gestaltung des Lehrangebots berücksichtigt zu werden. Welches sind die Rahmenbedingungen und die Zielsetzungen, nach denen sich die Lehrveranstaltung zu richten hat?

Spezialausbildungen

Im Rahmen der viersemestrigen Diplomstudiengänge, welche den Abschluss der fünfsemestrigen Grundausbildung voraussetzen und zum Lehrdiplom für Instrumentalisten und Sänger bzw. für Theorielehrer oder zum Organistendiplom führen, werden am Konservatorium Bern als obligatorische Nebenfächer u.a. die folgenden Lehrveranstaltungen angeboten:

Allgemeine Pädagogik und Psychologie mit zwei Semesterwochenstunden in Klassen,

Pädagogisches Praktikum als Unterrichtspraxis und -hospitum mit Besprechung während drei Semestern sowie

Methodik, Didaktik, Literaturkunde mit anderthalb Semesterwochenstunden in Gruppen.

(Aus der Studienordnung mit Gültigkeit ab 1.8.1991)

Rahmenbedingungen und Zielsetzungen

Laut Studienordnung wird das Unterrichtsfach «Allgemeine Pädagogik und Psychologie» den Absolventen der Spezialausbildungen für das Lehrdiplom und das Organistendiplom als Nebenfach vorgeschrieben. Es wird während zwei Semestern wöchentlich angeboten, findet in Klassen statt, dauert jeweils sechzig Minuten und beginnt in der Regel im letzten Semester der fünfsemestrigen Grundausbildung; gegenwärtig nehmen zwanzig Studenten an der Veranstaltung teil.

Neben der Vermittlung ausgewählter grundlegender Wissensinhalte und Einsichten pädagogischer und psychologischer Theorie geht es in der Lehrveranstaltung in erster Linie um die Begegnung und Beschäftigung mit Fragestellungen, Sichtweisen und Überlegungen dieser Wissenschaften, welche für den Musikunterricht Bedeutung haben. Dadurch soll nicht nur der Blick der Studenten für Themen und Probleme des Lernens und Lehrens, des Unterrichts und der Erziehung geschärft, sondern auch Anstoß zur Auseinandersetzung mit eigenen Lern- und Lehrerfahrungen, Verhaltensweisen und Haltungen, mit der eigenen Persönlichkeit gegeben werden. Welche Unterrichtsthemen und -formen sind geeignet, etwa zur Annäherung an diese Zielsetzungen beizutragen?

Unterrichtsthemen und Arbeitsformen

Im Gespräch mit meinem Vorgänger und Direktor des Konservatoriums bis Ende 1991, Urs Frauchiger, habe ich sechs Themenschwerpunkte erarbeitet, die den thematischen Rahmen des Unterrichts in Allgemeiner Pädagogik und Psychologie

abstecken (vgl. dazu die Angaben im Kasten). Anhand von Einzelthemen werden die Schwerpunkte und damit auch die gesteckten Ziele exemplarisch erarbeitet; im Zusammenhang mit dem Themen-Schwerpunkt «Verstehen und Verständenwerden» bedeutet dies beispielsweise, dass, ausgehend von der Betrachtung von Lehr- und Lernerfahrungen als Kommunikationsprozesse, Übungen und Überlegungen zur zwischenmenschlichen Kommunikation angestellt und Gesprächsformen wie Konflikt- oder Unterrichtsgespräche anhand von Fallbeispielen erörtert und Kommunikationsregeln festgehalten werden. Dieses Beispiel zeigt, dass die Form einer reinen Vorlesung kaum geeignet ist, die formulierten Zielsetzungen zu erreichen. Statt dessen wechseln im Unterricht in Allgemeiner Pädagogik und Psychologie Phasen der Wissensvermittlung mit Übungsphasen, mit Phasen der Besinnung, des Gedanken- und Erfahrungsaustausches – einzelnen in Kleingruppen oder in der Klasse. Dass für derartige Arbeitsformen der Zeitrahmen einer Stunde etwas eng ist, liegt auf der Hand; kleinere Hausarbeiten, Zusatzaufgaben zur Vertiefung und eine bewegliche Unterrichtsplanung tragen hier zur Erweiterung des Rahmens bei.

Die bereits erwähnte Umfrage bei den Veranstaltungsteilnehmern zeigt, dass sich in bezug auf Themenwahl und Zielsetzung des Lehrangebots die Erwartungen und bisherigen Erfahrungen der Studenten mit den zugrunde gelegten Vorstellungen weitgehend decken. So erwarten die Studenten neben praxisnahen Tips und der Vermittlung von Grundkenntnissen vor allem Denkanstöße und Begegnung mit neuen Betrachtungsweisen; genau dies sind aber auch die in der Umfrage genannten Erfahrungen, zu denen die Veränderung des eigenen Unterrichtsstils, die Auseinandersetzung mit neuen Sichtweisen sowie das Bewusstwerden eigener Schülererfahrungen und die Aufmerksamkeit für Kommunikationsprozesse gehören. Dieses erfreuliche Ergebnis nicht darüber hinwegtäuschen, dass verschiedene Fragen bestehen, die im Zusammenhang mit Perspektiven und Prüfungen angesprochen werden sollen.

Themenschwerpunkte

Für die Lehrveranstaltung «Allgemeine Pädagogik und Psychologie» sind folgende Themenschwerpunkte umschrieben worden:

Lernen und Lehren
Verstehen und Verständenwerden
Beziehung und Persönlichkeit
Identität und Entwicklung
Üben und Lernen
Unterricht und Erziehung

Prüfungen und Perspektiven

Über den pädagogischen Teil der Diplomprüfungen derjenigen Studiengänge, welche den Besuch der Veranstaltung «Allgemeine Pädagogik und Psychologie» verlangen, gibt die Übersicht Aufschluss (vgl. Kasten). Als «Prüfungsform nach Absprache» ist ein zwanzigminütiges Prüfungsgepräch über ein durch Zufallsentscheid bestimmtes Thema des Unterrichts vereinbart und, auf Anregung der Studenten, mit der Möglichkeit der individuellen Vertiefung eines selbstgewählten Unterrichtsthemas als Prüfungsthema verknüpft worden. Diese Form der Prüfung stimmt nur in begrenztem Maße mit den angestrebten Zielen, den bearbeiteten Themen und den eingesetzten Formen des Unterrichts überein. Hier stellt sich die Frage nach sinnvollen Alternativen – etwa in Form von kleinen schriftlichen Arbeiten, von Unterrichtsbeiträgen oder von praktischen Umsetzungen. Gerade dafür fehlt aber die Verbindung der verschiedenen Elemente der pädagogisch-psychologischen bzw. der didaktisch-methodischen Ausbildung. Damit ist die Frage der Vernetzung der unterschiedlichen Ausbildungsteile angesprochen: Hier stehen die Studenten vor der Aufgabe, «alles unter einen Hut zu bringen», wie jemand zur Umfrage schreibt, oder die nötigen Anwendungen, Umsetzungen und Verbindungen selbst herzustellen. Hier zeigen sich attraktive Perspektiven der Zusammenarbeit im Kollegium, die sicher zeitaufwendig, aber zugleich lohnend zu sein versprechen. *Joh. Gruntz-Stoll*

Diplomprüfungen

Zum pädagogischen Teil der Prüfungen für die im Kasten erwähnten Diplomstudiengänge bzw. Spezialausbildungen gehören eine

Probekleitung von 40 Minuten mit einem Übungsschüler, verbunden mit dem Vorlegen eines Praktikumshefts mit Vor- und Nachbereitungen des Unterrichts, die

Beantwortung methodisch-technischer Fragen, die Kenntnis der Unterrichtsliteratur und das Vorlegen eines Literaturverzeichnisses sowie für das Fach

Allgemeine Pädagogik und Psychologie eine Prüfungsform nach Absprache.

(Aus der Studienordnung mit Gültigkeit ab 1.8.1991)

Unsere bisher erschienenen Berichte zur pädagogisch-didaktischen Ausbildung im Musikstudium: die Konservatorien Zürich (90/5), Luzern (91/1), Winterthur (91/2), Biel (91/4) und Basel (91/5).

Die gestohlenen Töne sind wiedergefunden!

Zur Neuauflührung des von Andreas Nick vertonten Märchens «D'Horchhäxe» von Peter Christoph Haessig in Wil (SG) durch die Musikschule Wil (SG) gibt der Komponist Einblick in die Entstehung der Kinderoper. Dazu berichtet die Initiantin Cornelia Nick-Brascher ergänzend über Hintergründe, die zur Realisierung dieser außergewöhnlichen Produktion führten.

Ein Komponist, der für sich in Anspruch nimmt, sogenannte moderne E-Musik zu schreiben, sieht sich heutzutage in ein Umfeld hineingesetzt, welches ihm eine grundsätzliche Abneigung entgegenzubringen scheint. Das hängt mit den oft neuen Erfahrungen des Publikums, der Veranstalter, ja der ausübenden Musiker zusammen, welche sie nun schon seit einigen Jahrzehnten mit der Neuen Musik machen, und das Interesse an dieser Art Musik nimmt reziprok im Verhältnis zum ständig gesteigerten Zuspruch ab, welcher die sogenannte U-Musik gerade beim jungen Publikum erfährt.

Eine moderne und neu klingende Musik für Kinder zu schreiben und sie von ihnen ausführen zu lassen scheint daher für einen Komponisten von vornherein fast unmöglich, wäre da bei den Kindern die Unvoreingenommenheit und die Begeisterungsfähigkeit, die so vielen Erwachsenen abgeht.

Die Idee zu den «Horchhäxen» stammt von Ueli Steiner aus Biel, der mit seinen Musikschülern in einem Musiklager den Gedanken fasste, das Verlieren der Töne und den Prozess des Wiederfindens in ein musikalisches Theaterstück umzusetzen. Die Erarbeitung eines kindergerechten und theatralisch gut funktionierenden Librettos wurde zu einem jahrelangen, mühsamen Weg. Erst Peter Christoph Haessig, ein bisher mit zwei Gedichtbänden hervorgetretener Lyriker (im Herbst erscheint sein erster Roman «Dämmerlicht»), verhalf uns zu dem jetzigen Opernbuch.

Die Handlung

Das Volk der frustrierten Horchhäxen zieht mit seinen Schallhörnern aus, um die Geräusche und Stimmen der Natur einzufangen (das Vogelgezwitscher, das Bachrauschen, das Tosen des Windes, das Rascheln der Blätter). Auf einem Dorfplatz findet ein Orchesterprobe statt. Die Horchhäxen fangen mit ihren Trichtern auch diese Klänge ein. Die Musik verstummt. Die Kinder beschließen, ihre Musik zu suchen. Die Häxen können mit der gefangenen Musik nichts anfangen. Aus ihren Trichtern erklingt nur Krach. Vier der Kinder stellen auf ihrer Suche nach der verlorenen Musik fest, dass alle Geräusche der Natur verstummt sind. Mit Hilfe einer geheimnisvollen Elfe gelingt es den Kindern, die Geräusche der Natur zu befreien und die Häxen zu besiegen. Doch die Häxen besitzen immer noch die gestohlenen Töne, mit denen sie atemberaubenden Lärm vollführen. Daraus entsteht nun ein Streit. Sie schlagen sich die Trichter um die Ohren, und die Musik entweicht Ton um Ton und kehrt zu den Kindern zurück. Nun können die Kinder auf dem Dorfplatz ihr angefangenes Stück endlich zu Ende spielen. Ihre wiedergekehrte Musik erstrahlt in grosser Reinheit und Harmonie als zuvor.

Diese äusserst plausible Handlung und die Möglichkeit einer direkten Übertragung von musikalischen, sinnfälligen Mitteln auf den theatralischen Ablauf ergibt nun für die Komposition ein bruchloses Nebeneinander von verschiedenen stilistischen Haltungen. Dabei ist es für die Kinder völlig einleuchtend, dass die Häxen eine lärmige, dissonante und aggressive Musik spielen, die auf die Hörer wirkt wie das, was diese von moderner E-Musik erwarten. Die Musik der Kinder auf dem Dorfplatz ist hingegen eingängig, klassischen Stilmustern nachempfunden. Dazwischen steht die anspruchsvolle und vermittelnde Musik der Elfe. Bei der Suche der Kinder nach ihren verlorenen Tönen entsteht im Orchester eine psychologisierende Unterhaltung, unterbrochen von einigen dem «Volkston» abgelauschten Liedern.

Der instrumentale Aufwand ist beträchtlich. Die Häxen werden in ihren Sprechköpfen – Singen wäre wohl nicht «häxengemäss» – von vier Blechbläsern und viel Schlagzeug unterstützt. Die Kinder auf

dem Dorfplatz spielen alle Geige, auch das sie begleitende Orchester besteht aus etwa 40 Streichern. Die Elfe singt ihre von vier Holzbläsern untermauerten Arien, und im Hintergrund ertönt eine leise Fernmusik von Blockflöten und Gitarren. Dazu kommen noch etliche Tonbandgeräusche.

Der Eindruck der stilistischen Vielfalt steht nun völlig im Dienste des Theatralischen. Der Vorteil dieser Vielfalt besteht darin, dass ausübende Kinder und Zuhörer in jedem Moment begreifen, warum die Musik diese oder jene Gestalt annimmt. Der Komponist nimmt sich zurück; er wird Teil einer pädagogischen Haltung, ja, er wird Teil des Theatralischen und der anfänglich beschriebenen Vorurteile, denn die von den Kindern wiedergefundene Musik erklingt so, wie er sie als sogenannte E-Musik gerade beim jungen Publikum erfährt.

Andreas Nick, Komponist

Die Uraufführung dieser Kinderoper «d'Horchhäxe» fand im August 1988 statt. Bei dieser Produktion sang ich die Elfe. Als Geigenlehrerin in Wil tätig, wo ich eine grosse Geigenklasse betreue, entstand in mir der Wunsch, diese Komposition mit meinen eigenen Schülern einzustudieren.

Im November 1991 waren wir mit der Organisation so weit, dass die eigentliche Probenarbeit beginnen konnte. Die für die Kinder im Alter von 6 bis 17 Jahren doch sehr ungewohnte Musik bereitete uns allen anfangs Bauchschmerzen und gewaltige rhythmische Schwierigkeiten. Doch mit der Zeit empfanden es die Kinder als immer spannender, zudem sie bei gewissen Stellen auch auf ihren Instrumenten experimentieren konnten. In Gruppen und Einzelstunden wurde während Monaten hart geübt. Daneben studierte ich mit den vier Musikanten und den Horchhäxen, welche für das Orchester noch zu klein waren, den Text ein.

Im vergangenen März trafen wir uns dann zur ersten Gesamtprobe. Vieles war natürlich noch sehr chaotisch, weil nun zum erstenmal Bühne und Orchester zusammentrafen. Vom 6.–11. April führten wir in Mannenbach ein Lager durch. Täglich wurde bis zu sieben Stunden geübt. Für einige war das aber immer noch zu wenig, und man hörte aus den Zimmern weitere «Häxenkänge». Die Stimmung war hervorragend, und für uns alle ist diese Zeit ein unvergessliches Erlebnis. Nun begann die Endphase der Probenzeit. Noch einmal mussten viele Extra- proben, vor allem für die Bühne, eingeschaltet werden. Am 17. Mai 1992 fand dann bei überfülltem Hause die Premiere statt. Die Konzentration und Begeisterung der Spieler übertrug sich auf das Publikum, und alle durften großen Applaus und Begeisterung für die hervorragende Leistung entgegennehmen.

An dieser Stelle möchte ich auch meinen lieben Kollegen der Musikschule Wil, insbesondere Martin Baur (Cello), Axel Eggers (Schlagzeug), Urs Mäder (Gitarre) und Romy Paller (Blockflöte) für die gute Zusammenarbeit danken. Ohne Ihre Mitarbeit wäre ein solches Projekt nicht zustande gekommen. Ein besonderes Dankeschön gilt natürlich unserer Regisseurin, Marlis Angehrn, und all ihren Mitarbeiterinnen für Beleuchtung, Kostüme, Kinderbetreuung etc.

Cornelia Nick-Brascher

Weitere Aufführungsdaten:

Samstag, 13. Juni 1992, 19.30 Uhr:

Kath. Pfarrkirche Uzwil

Sonntag, 14. Juni 1992, 17.00 Uhr:

Jugendtreff Romanshorn

Sonntag, 21. Juni 1992, 17.00 Uhr:

Aula Lindenhof Wil

Eintritt: Kinder Fr. 4.–, Erwachsene Fr. 8.–

Vorverkauf: Mo–Fr 08.00–10.00 Uhr, Tel. 073/47 10 07

Mozart und Chopin für Kinderdorf

Kürzlich erschien eine CD mit Werken von Mozart und Chopin, die vom Tessiner Pianisten Mauro Harsch, Professor am Conservatorio della Svizzera Italiana, eingespielt worden war. Der Verkaufserlös dieser CD wird der FONDAZIONE MEDUGORJE PER L'INFANZIA zur Errichtung eines Kinderdorfes in São Paulo (Brasilien) zugute kommt.

'LÄBE WIE EN BAUM'

Lieben Sie Kanons?

In der Musikedition Nepomuk ist die Sammlung 'Läbe wie en Baum' von Stefan Kiesel erschienen. Diese liebevoll gestaltete und illustrierte Sammlung mit neuen Kanons und Liedern eignet sich besonders gut für die Arbeit mit Kindern im Bereich Kindergarten, Volksschule, Sonderschule, musikalische Früherziehung. Fr. 14.–

